Kurzberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **13 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurzberichte

Alt-Weesen, Weesen SG

Infolge eines Bodeneingriffs im Gebiet Rosengärten-Wismet und Speerplatz für die geplante Meteorwasserleitung der Gemeinde Weesen sind im Mai archäologische Ausgrabungen durchgeführt worden. Eine Georadarprospektion im Vorfeld hatte gute Resultate gezeigt, nämlich eine dichte Bebauung entlang der ehemaligen Stadtmauer des 1388 zerstörten Städtchens Alt-Weesen.

Die Grabungsstätte im Zelt auf dem Speerplatz zeigt gut erhaltene Grundmauern und Böden von drei angeschnittenen Gebäuden. Diese Häuser standen dicht an der Stadtmauer unterhalb der heutigen Höfenstrasse, zwischen Wismet und Rosengärten. Die stabilen Wände lassen laut Grabungsleiter Valetin Homberger auf stattliche Gebäude schliessen.

Nach der Brandkatatrophe von 1388 habe man offenbar auf der Brandruine alles eingerissen und anscheinend alles unternommen, um einen Wiederaufbau des Städtchens zu verhindern. Die Fundamente der Gebäude liegen nur knapp einen halben Meter unter dem aufgerissenen Asphalt. In den Gebäuden sind verschiedene Befunde beobachtet worden: an einer Stelle ein Steinhaufen vermutlich einer Sickergrube, an anderer Stelle die Reste eines Mörtelbodens. Ein stark eingebrannter geröteter Lehmboden deutet auf eine vielgebrauchte Feuerstelle hin.

Die Ausgrabungen geben auch Einblick in die Bauweise vor 600 Jahren. «Es lässt sich anhand dieser Ausgrabung nicht nur etwas über die Brandkatastrophe von 1388, sondern auch einiges über die Bauabfolge der Gebäude sagen», erklärte hierzu der Grabungsleiter.

Im benachbarten Gebäude ist ein Rest eines Kachelofens aus Tonkacheln erhalten geblieben. Nach dem Brand sind die Kacheln vermutlich heruntergefallen, denn meist standen Kachelöfen nicht im Erdgeschoss, sondern im ersten oder zweiten Geschoss eines Hauses.

Die Archäologen gehen davon aus, dass die Einwohner dieses habsburgischen Städtchens aus dem 13. Jh., das westlich des heutigen lag, es noch vor dem Brand nur mit dem Nötigsten verlassen konnten; die Reste der Brandruinen mit den zahlreichen Fundgegenständen, die nun unter dem Speerplatz entdeckt werden, bezeichnen die Archäologen deshalb auch als «Pompej am Walensee».

(Cécile Blarer Bärtsch, Linth-Zeitung, 20.5.2008)

Mannenberg, Zweisimmen BE

Die Burgruinen auf dem Mannenberg in Zweisimmen werden archäologisch untersucht und in mehreren Etappen saniert. Möglich wurde das Projekt zur Rettung der Wahrzeichen am nördlichen Eingang ins Obersimmental dank der Stiftung «Burg Mannenberg» und dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern.

Auf dem Mannenberg, einem markanten Hügel am Eingang ins Obersimmental, erheben sich zwei Burgruinen. Sie waren bis ins 14. Jh. das herrschaftliche Zentrum des Obersimmentals und gehen möglicherweise auf burgundisches Königsgut zurück. 1350 werden die Burgen von den Bernern zerstört; seither blieben sie Ruinen.

Der schlechte Erhaltungszustand vor allem des Unteren Mannenberg war schon lange bekannt: Der Bewuchs mit Efeu, Büschen und Bäumen beschädigte das Mauerwerk. Der Mörtel in den Mauerfugen ist ausgewittert und die Mauerkronen sind lose. Um die Burg zu sanieren, wurde 2007 unter Mithilfe des Archäologischen Dienstes die Stiftung «Burg Mannenberg» gegründet. Die Stiftung will die Burgen bis 2010 nachhaltig sichern, in einen burgengeschichtlichen Rundgang und damit ins Tourismuskonzept integrieren. Das Projekt kostet rund 770 000 Franken. Dank der Unterstützung von Bund und Kantonen benötigt die Stiftung nur noch rund 194 000 Franken an Spenden, um es zu realisieren.

Im Juni dieses Jahres ist die Sanierung der Unteren Mannenberg angelaufen, die in zwei bis drei Etappen erfolgen wird. Die Etappe dieses Jahres gilt der Sanierung des Rundturmes und der ostseitigen Ringmauer. Zuerst wurden die Mauern vom Bewuchs befreit, gereinigt, bauarchäologisch untersucht und dokumentiert. Anschliessend werden die losen Teile der Mauerkrone und der Mauerschalen abgebrochen, neu aufgemauert und mit einer dauerhaften neuen Abdeckung aus Kalkmörtel versehen. Schliesslich werden die Mauerwerksfugen neu mit Kalkmörtel geschlossen.

Der Mannenberg erweitert die immer länger werdende Reihe von Burgruinen, die der Archäologische Dienst in den letzten zwanzig Jahren im Berner Oberland fachgerecht saniert hat. Jüngstes Beispiel sind der Restiturm im Meiringen, die Rothenfluh in Wilderswil und die Burg Ringgenberg.

(Dokumenation der Medienkonferenz vom 25.8.2008)

Moutier BE

In der Altstadt von Moutier sind vermutlich Reste des Klosters Moutier-Grandval gefunden worden. Der Archäologische Dienst des Kantons Bern fand die Reste bei der Erneuerung von Leitungen. Noch könnten die Funde nicht mit absoluter Genauigkeit datiert werden, hiess es bei der Medienorientierung vom 3.9.2008

Die Mehrheit davon dürfte aber aus der Zeit vor dem 13. Jh. stammen. Die Berner Kantonsarchäologin Cynthia Dunning sagte, die Funde seien von «ausserordentlichem Wert», falls sie zu der Gebäudegruppe des Klosters gehörten. Die Archäologen rechnen damit, dass demnächst Überreste aus dem 7. Jh. zum Vorschein kommen. Das Kloster Moutier-Grandval wurde im Jahr 640 gegründet und gehört zu den ältesten Klöstern der Schweiz. Bis heute war sein Standort nie genau bestimmt worden.

(Schweizer Depeschenagentur in BaZ vom 4.9.2008)